

Zwei Walsumer Herrensitze:

Gut Hückelhofen und Haus Loh

von Bernhard Schleiken, Walsum

Die alten Herrensitze der Gemeinde Walsum sind längst verschwunden. Nur auf alten Plänen und in vergilbten Akten findet man noch ihre Namen und die Daten ihrer Geschichte. Dieses Schicksal erlebte auch das Gut Hückelhofen oder Nykerk in der Bauerschaft Overbruch (Hußmanns Hof, Pächter Beckedahl). Wie Waterheck war auch dieser Herrensitz mit Türmen bewehrt und von schützenden Wassergräben, die heute noch zu erkennen sind, umgeben. Schon seine Lage im unwegsamen Bruchgelände war ein natürlicher Schutz, der nur dem Ortskundigen die Annäherung erlaubte. Bei Arbeiten in den heute eingeebneten Gräben des Bungerts fand man Reste von Sporen, alten Waffen und dergleichen.

Das Gut Hückelhofen war ein altes klevisches Lehen

Es umfaßte nicht nur den späteren Hußmanns Hof und den Ochdrops Hof (Ziegelei Bremekamp), sondern erstreckte sich auch auf Waldbesitz im Hiesfelder Gebiet und weitere Grundstücke. Nach alten Registern der Burg Dinslaken hatte 1370/72 Constantinus Crone van Hysvelt als Lehn den Hof Ochtrop in Goterswick mit dem Hof Hockelhaven, „supra quem stat portam eius“. Man darf sich durch die Ortsangabe Goterswick nicht irre machen lassen. In Kleve, wo die Register angefertigt waren, war man offenbar über die örtlichen Verhältnisse nur ungenau unterrichtet. Ein Lehnsregister auf der Burg Kleve nennt 1404 als Lehnsträger wiederum Constantin Kroen van Hysvelt für den Hof Hückelhaven, „deir nu die schuyren und scaipstalle up steit, gelegen an der syden to Nunnynckhaven wart“. Diese Ortsangabe des Hofes Nünninghoven, der zwischen Hückelhofen und Ochdrops Hof an der Herzogstraße liegt, räumt jeden etwa noch vorhandenen Zweifel aus. 1449 folgt als Inhaber des Lehns der Sohn Constantins, Maes (= Thomas) Hysvelt, der auch bis 1480 Richter in Walsum war. Er erfreute sich der besonderen Gunst und großer Vorrechte durch den Herzog von Kleve.

Seine Ehefrau war Agnes Nygekirchen. Daß der 1489 genannte Arnt von Hiesfeld zu Hückelhofen, der auch bei der Gründung der Walsumer Vikarie 1492 eine Rolle spielte, auch zur Familie gehörte, ist wohl anzunehmen, aber er war nicht Inhaber des Lehns. Dies war vielmehr seit 1488 Konstantin van Nykerken, dessen Mütter Maria van Hiesfeld, gen. van Nykirken, eine Tochter des Richters Maes Hiesfeld und seiner Frau Agnes van Nykerken war. Die Rechtsverhältnisse der Lehnherrschaft werden in jener Zeit wiederholt eingehend erörtert. Insbesondere wird der Witwe Maria van Hysvelt gen. van Nykirken durch die Lehnskammer 1491 bescheinigt, daß das „Gut Hoeckelhaven oer tocht (Leibzucht) und onse leen is“, daß es ein altes Lehen ist, und daß man nicht feststellen könne, daß ihr Vater Maes Hysvelt es zu einem Lehen gemacht habe.

Das Gut blieb dann in Händen der Familie van Nykerken. 1523 wird Thomas van N. belehnt, der auch Oberkirchmeister in Walsum war, und um 1563 starb. Sein Sohn Cosmas van N. (belehnt 1572) ist nicht oft in Erscheinung getreten, wohl dagegen dessen Sohn Wilhelm, über dessen Lebensschicksal mancherlei berichtet

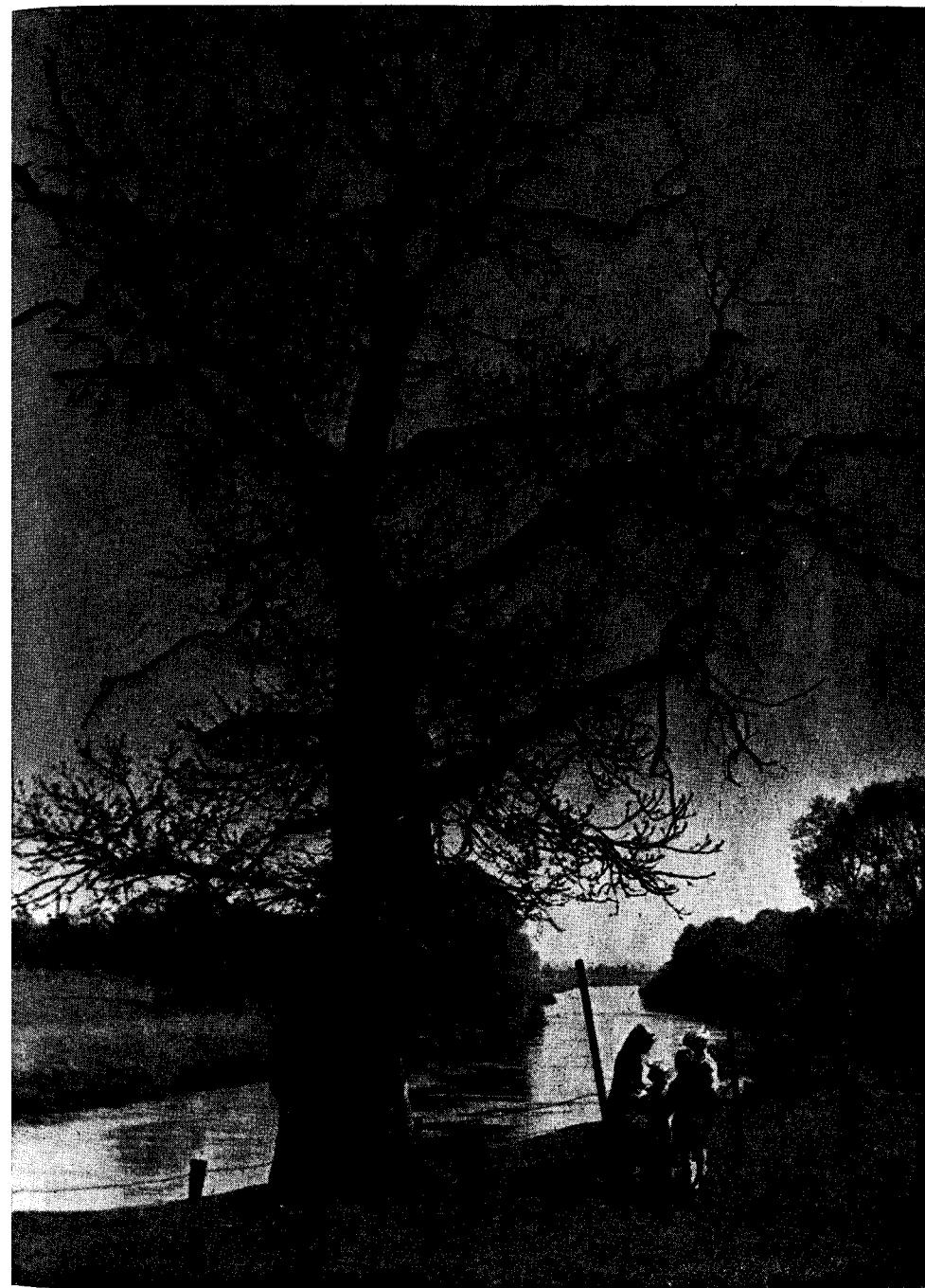


Foto. HANS LEIPNER

An der Lippe bei Gartrop

wird. Das Haus lag 1592 wüst und wurde 1596, als es wieder neuerrichtet war, durch das spanische Kriegsvolk von neuem verwüstet und verdorben. Er selbst war beim Krieg gegen die Türken lange Jahre im Ausland. Schon bald nach seinem Tode wurde das Haus von einer Truppe von 50—60 Hessen aus der Ruhrorter Garnison, die sich auf einem Raubzug nach Dinslaken befanden, überritten, eingenommen und geplündert.

Auf ihn folgte 1635 Gottfried van N., der ebenfalls lange im Ausland weilte. Wie sein Vater, war auch er Oberkirchmeister in Walsum und führte bei den Verhandlungen mit dem Xantener Propst über die Besetzung der Walsumer Pfarrstelle eine führende Rolle. Sein Siegel zeigt einen geteilten Wappenschild, in dessen oberen rechten Ecke sich ein Gegenstand, ähnlich einem Holzhammer, befindet. Seine Tochter Mechelt Elisabeth war verheiratet mit dem Capitän Johann Friedrich von Boekhorst, der vor seinem Tode 1674 der Walsumer Kirche 200 Taler für einen neuen Hochaltar und 100 Taler für die Armen vermachte. Für dessen drei Kinder führte sein Bruder, der kurkölnische Kanzler Johann Arnold von Boekhorst, ein Mann, der als Gesandter in kluger Weise die Friedensverhandlungen im Haag im Jahre 1680 zu leiten verstand, die Vormundschaft. Wie ihre Vorfahren, finden wir auch die drei Brüder Philipp Wilhelm, Arnold und Gottfried Maximilian häufig auf Reisen im Ausland. Auch sie verehrten 1687/90 der Vikarie zu Walsum hundert Reichstaler. Es scheint, daß sie versuchten, im Kriegshandwerk ihr Glück zu machen und dadurch ihre zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse wieder auszugleichen. Aber es ist ihnen nicht gelungen, ihre Lehnsansprüche zu retten, und so wurde 1742 das Lehen eingezogen.



WALSUM

auf einem Stich von 1650

Die aus dem Lehen erstandene Kathe Hückelhoven, die 6 holländische Morgen umfaßte, kam in den Besitz ansässiger Bauern, die nach der Hofstelle Neukirch genannt wurden. 1775 erhielt sie zur Erbpacht Jakob Luven und Katharina Neykirchs, wonach sie 1846 durch Einheirat an Hermann Hußmann aus Spellen kam. Es gehörten dazu aber noch weitere Kathen und Grundstücke, u. a. auch die Luven-Kathe. Ein Teil der Grundstücke des Lehens in Walsum von etwa 34¹/₂ holl. Morgen war an die Erben des kaiserlichen Erbhofrates van Ryswick gekommen.

Heute sind die Grundstücke durch die „Rote Siedlung“ zum großen Teil bereits zur Grundlage einer großen Anzahl von Eigenheimen geworden. Auch die noch vorhandenen Gebäude der Hofstelle, die durch Kriegs- und Bergschäden dem Untergang geweiht sind, werden in das kommende Bau- und Siedlungsprogramm der Gemeinde Walsum einbezogen werden. Dann ist es mit der Abgeschiedenheit im stillen Bruch und mit den Träumen über die einstige Herrlichkeit der Hiesfelds, der van Nykerken und der Boekhorsts zu Hückelhoven ganz vorbei und das neue pulsierende Leben wird die alte historische Stätte nicht mehr wiedererkennen lassen.

Gut Loh im Driesenbusch

Ganz anders als die Verborgenheit im Bruch ist die des ehemaligen Gutes Loh im tiefsten Versteck des Driesenbusches. Zwar zählte es nicht zu den adeligen Gütern, aber seine Größe (53 holl. Morgen), sein Waldbesitz, die großzügige Anlage mit breiten Zufahrtsalleen unter uralten Laubbäumen gaben ihm ein gleiches Ansehen. Dem entsprach es, daß sein Besitzer die Lasten, Abgaben und Pflichten, mit denen es beschwert war, im 17. Jahrhundert ablöste. Sein Hofgelände war durch eine Abzweigung des Brusbaches von Wasser rings umgeben. Die steinernen Brücken über diese Gräben sind zum Teil heute noch erhalten. Die Gebäude fielen im Jahre 1904 einem Brand zum Opfer. Damals schmückte noch das Wappen der ehemaligen Besitzer das Hauptportal.

Dr. Rommel erkennt in dem Gut den Hof „Neuenrade“, der im 12. Jahrhundert in einer Urkunde der Abtei Hamborn genannt wird. Sie war aber nur mit den Ländereien „die Schimming“ am Eigentum beteiligt und gab diese 1414 den Kindern Hystvelt in Erbpacht. Ein weiterer Gewinnbrief vom Jahre 1490 von der Abtei für Johan ingen Lohe, sowie ein Rentenbrief über 5 Schilling und ein Gewinnbrief der Frau von Waldenheim sind mit den Urkunden der Abtei Hamborn verloren gegangen.

Einen weiteren Anteil an dem Gut erwarb Diederich von der Marck im Jahre 1391 vor dem Gericht Walsum von den Eheleuten Hermann und Katharina Rokoks. Der Ritter und Doktor Adolf von der Marck vermachte 1463 aus seinem Hofe „die Loe“ der Walsumer Kirche eine Jahresrente von einer kölnischen Mark zu Ehren Gottes und seiner gebenedeiten Mutter, wofür der Pastor jährlich eine Messe zu halten hatte.

Auch das Armenhospital in Dinslaken besaß ein Stück Land von 2 Morgen ingen Loh in Walsum, das 1567 an Evert von der Heyden gen. der Rynsche verkauft wurde.

Bei dem in den Jahren 1566/83 als Schöffe auftretenden Johan ingen Loh sowie dem gleichnamigen Schöffen von 1631/48 handelt es sich wohl um den auf dem Hof wirtschaftenden Bauer.

Über die Besitzrechte stritten sich 1549 vor dem Walsumer Gericht die Witwe Thomas Frindropp gen. Boecker, die es damals innehatte, und der Herr von Hük-

kelhoven, Thomas van Nykerken, der auf Grund seines Lehnbriefes auf „dat guetgen to loe“ an den Herzog von Kleve supplierte. Aber er scheint mit seinen Ansprüchen nicht zurecht gekommen zu sein.

1652 wohnt auf dem Gut der Junker Dries, dessen Kinder in den Folgejahren in der lutherischen Kirche in Dinslaken getauft werden, 1673 hören wir das gleiche vom Junker Bernt Jan van Dries und seiner Frau Katharina von Waldenheim. Neben einer Stiftung des Rittmeisters Dries für die Orgel der reformierten Kirche in Dinslaken schenkt u. a. Anna Bertranda von Dries gen. Richel auch der katholischen Kirche in Walsum 1698 einige Paramente. Nach ihr scheint die Familie in Walsum ausgestorben zu sein.

Erst 100 Jahre später hören wir von einem Eigentumswechsel. Das Stift Fürstenberg in Xanten hat das Gut für 11 000 Taler gekauft. Es handelte sich um 51 holl. Morgen. Die Einzelheiten des Vertrages geben den ganzen Wirrwarr von Rechten und Pflichten: Abgaben an Kanon, Zehnten an das Kloster Hamborn, die Rentei Holten, die Rentei Dinslaken, das Pastorat in Walsum wieder. Für die Erbauung einer Scheune und Stallung mußte eine Schuld von 1000 Talern aufgenommen werden. Danach gelangte der Hof in den Besitz der Familie Haniel, von der er auf die Firma Thyssen überging. Als letzter Pächter wohnte auf dem Gut die Familie Neukirch.

Der Driesenbusch hat als einzige bewaldete Fläche in Walsum stets die Bevölkerung angezogen. Vor 30—40 Jahren war er noch — fern von jeder geräuschvollen äußeren Einwirkung — das Ziel der Erholungsuchenden und Naturfreunde. Vor etwa 20 Jahren war der Baumbestand allerdings durch Natur- und Industrieschäden derart gelichtet, daß seine Besitzerin, die Firma Thyssen, sich zu einer Wiederaufforstung mit widerstandsfähigen Bäumen entschloß. Wenn auch heute zum Schutze der jungen Anpflanzung der Zutritt dem Publikum noch verwehrt ist, so steht doch zu erwarten, daß der inzwischen herangewachsenen Generation die Erholungsstätte einmal wieder zur Verfügung stehen wird. Der Industriemensch wird dadurch mit der Natur und der Heimat stärker verbunden zum Nutzen und Frommen aller.

Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Hauptlehrers Neuse in Möllen durfte ich seine Aufzeichnungen aus den Domänen-Akten des Staatsarchivs in Düsseldorf benutzen, wofür ich ihm herzlichen Dank schulde.
